

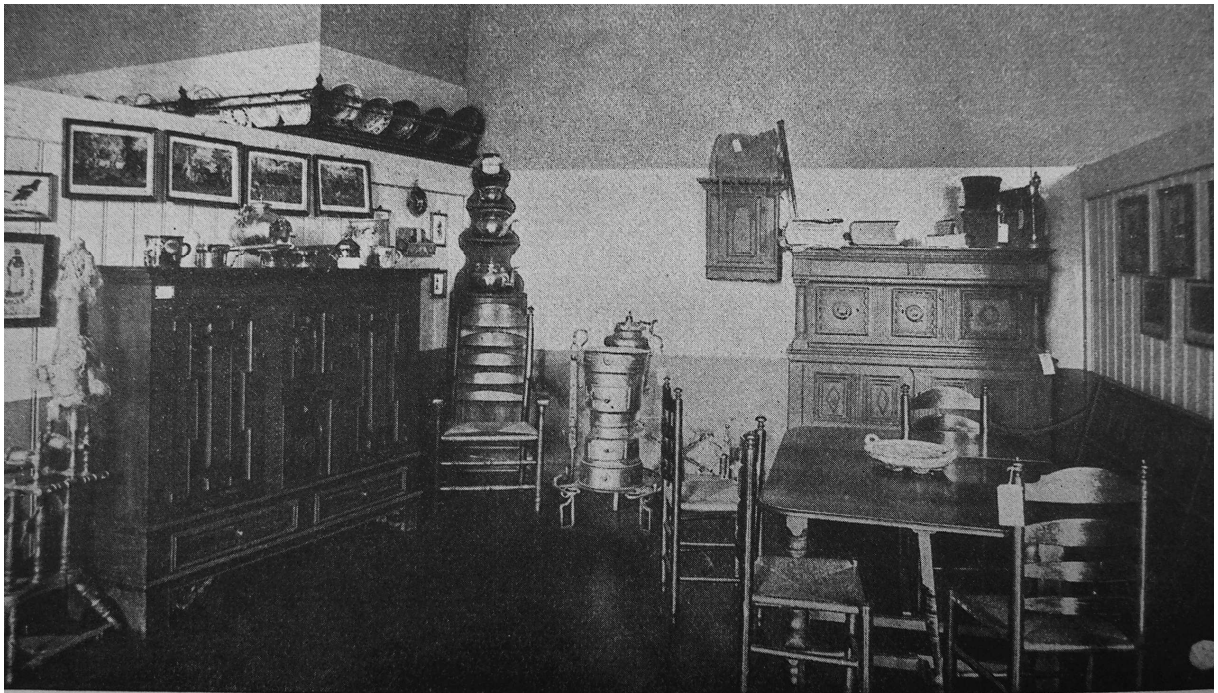
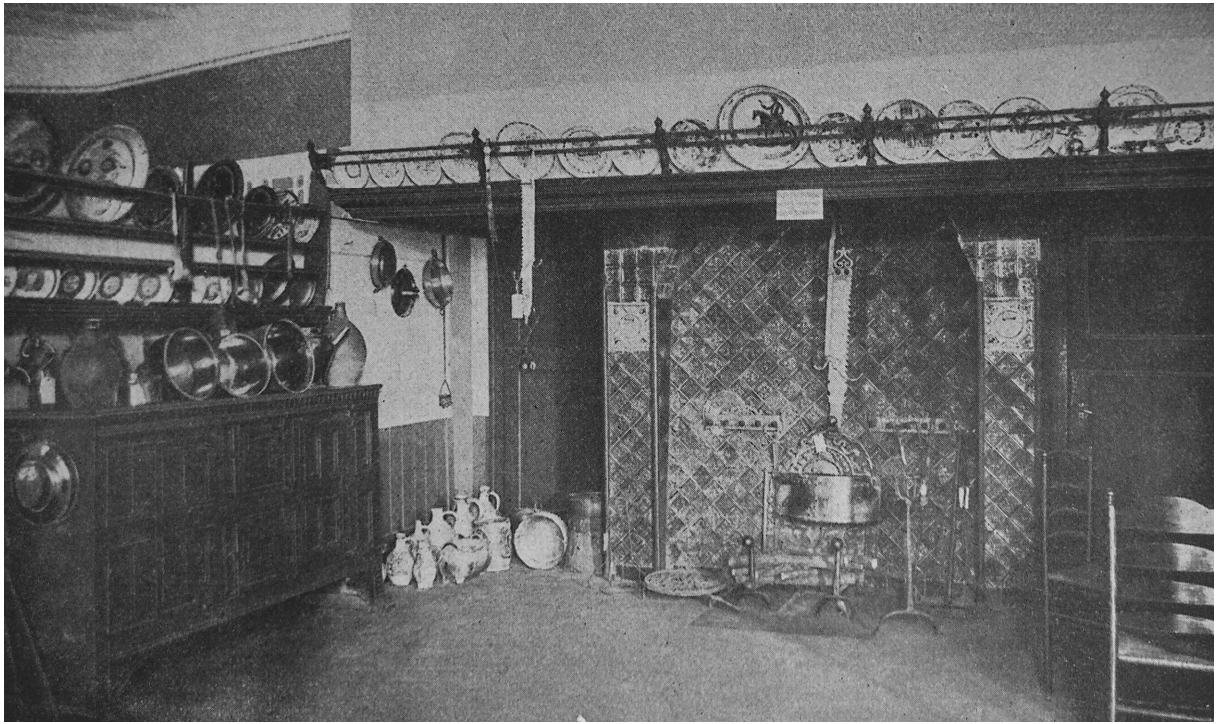
Das Graffschafter Museum in Moers.

Unter der trefflichen Leitung des leider verstorbenen Herrn Amtsgerichtsrats H. Boscheidgen sind die Sammlungen der Graffschafter Kultur und Geschichte, die 1908 im alten Grafenschlosse für den Besucher eröffnet wurden, zu einem außerordentlich wertvollen Bestande erweitert. Hier handelt es sich um ein Heimatmuseum im wahren Sinne des Wortes. Organisches Wachsen und Werden aus dem Boden der Heimat heraus, ist trotz Raumbeschränkung und Häufung im einzelnen, sein Vorzug anderen Museen gegenüber, die ihre Schätze weither aus der Ferne holten, sie vielleicht übersichtlicher zu ordnen vermochten, ohne dadurch dem Herzen des Volkes näher zu kommen.

Es ist das Verdienst des Leiters, erkannt zu haben, daß die großen industriellen Neuerungen in der alten Graffschaft die alten Kulturwerte zerstören würden, daß alles getan werden müsse, rechtzeitig sie zu retten.

Die Anordnung innerhalb des Museums ist geradezu vorbildlich in der Art, wie der Zusammenhang mit der heimatischen Landschaft und heimischem Volkstum gewahrt wurde. Ein Führer durch das Museum, in trefflicher populärer Darstellung, ist von Hugo Otto herausgegeben. Wir können uns daher hier auf das Wesentlichste beschränken.

Die Reihenfolge der Formationen der heimatischen Erdgeschichte wird durch Schichtenprofile und geologische Karten veranschaulicht. Die Funde der Steinzeit und Metallzeit zeigen dann den Anfang der künstlerischen Übung. Größere Bedeutung haben die Denkmäler der Römerzeit; besonders das Lager Asciburgium spielt hier eine große Rolle, worüber Amtsgerichtsrat Boscheidgen in den Bonner Jahrbüchern (Heft 104) unterrichtet hat. Unter den Grabsteinen ragt der eines Reiters aus der Garnison in Asciburgium hervor. Der Verstorbene ist in der Toga, auf dem Ruhelager beim Mahle, dargestellt, während ein Knabe ihm aufwartet. Das untere Bild zeigt einen Stallknecht mit gezäumtem Pferde. Das Denkmal gehört dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. an. Nach der Inschrift war der Reiter ein Trierer Bürger, 43 Jahre alt und 23 Jahre Soldat. Das Original dieses Werkes befindet sich im Cresfelder Museum. Im Original befindet sich in Moers der Grabstein der Polla Matidia. In einer Nische mit muschelförmiger Wölbung ist die Büste der Verstorbenen neben einem kleinen Hunde angebracht. Die Inschrift besagt, daß hier die Polla Matidia im Alter von 30 Jahren bestattet ist; ein Veteran der zweiten augusteischen Legion hat von seinem Geld dieses Denkmal erbaut. Das Fragment eines römischen Steines mit dem Relief eines Unterschenkels wurde 1898 gleichfalls in Asberg gefunden. Der wertvollste Fund aus dem Gebiet des Kreises waren die Bauersforter Phalerae. Es sind getriebene Silberscheiben, die in zum Teil vergoldeten



Graffhafter Wohnzimmer (Museum Moers)

Reliefs mythologische Darstellungen aufweisen. Diese militärischen Ehrenzeichen befinden sich im Original im Berliner Museum. Im übrigen sind die römischen Grabfunde, in Gruppen geordnet, übersichtlich im Museum zusammengestellt.

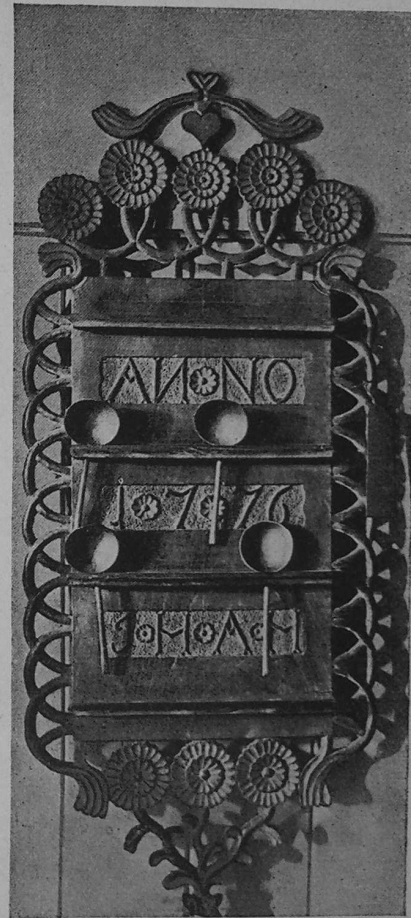
Die folgenden Epochen, besonders die Zeit des Grafengeschlechtes von Moers, die Zeit der Grafen von Neuenahr und im 17. Jahrhundert die oranische Zeit, ferner die preußische Herrschaft sind mit dem vorhandenen Material nach Möglichkeit veranschaulicht.

Den wertvollsten Bestand des Museums aber bildet die Grafschafter Bauernhaus- und Trachtenkultur (1750 bis 1850). Gerade in dem Gebiete der Grafschaft, wo die persönliche Art des niedersächsischen Volksstammes in der ganzen Anlage des Bauernhauses, seiner Innenausstattung bis in alle Einzelheiten charakteristisch zum Ausdruck kommt, ist dieses Gebiet von besonderer Bedeutung. Die abgeschlossene Einzellage des Hauses vereinigt bekanntlich hier Menschen und Vieh unter demselben Dach. Heute noch sind eine ganze Anzahl dieser malerisch zwischen Baumhecken und Wassergräben gelegenen Bauten mit tiefheruntergezogenem Dach an der Wetterseite, mit Lehmfachwerk an der Nordseite erhalten. Auch im Innern ist die alte Anlage mit der Feuerkull noch zu erkennen. Wie sich das Leben des Landmannes mit dem Lauf des Tagesgestirnes nach den Jahreszeiten abwickelte, so war auch die Feuerstätte, als Gegenbild zur Sonne, der Brennpunkt des Hauses, von dem alles Leben herkam. Von ihm strahlte die lebenerhaltende ernährende Wärme aus. Im Mythos und im alten Volksliede ist der Name des Herdes verwoben mit der deutschen Gottheit Hertha, Hehl oder Hela, der Licht- und Wärmespenderin. Von ihr hat der Herd- oder Kesselhaken, ein eiserner Haken, der über dem Feuer zum An- und Aufhängen der Kochtöpfe dient, seinen Namen.

Die Frau des Hauses oder das Gesinde wurden am Tage der Einführung ums Hehl geleitet.

Schwerlich ist heute noch ein Herd mit offenem Feuer anzutreffen.

Wenn auch die sogenannte Brandmauer, die Herdplatte und Herdeisen noch vorhanden sind, so fehlen doch die anderen Handgeräte, wie großes und kleines Hohl, „Fuhlfräule“, „Kaldehand“, „Blosbö“, „Führschöpp“, „Führtang“; die Führkull ist meistens mit Ziegelsteinen ausgefüllt und mit dem Flur der Küche gleichgemacht; darüber steht dann ein moderner Kochherd mit verschiedenen Kochlöchern. Der Rauchfang findet sich vielfach noch im ursprünglichen Zustande. Auf Strätgenshof in Lahsponderfeld z. B., auch auf Södenhof ist der Herd ganz gewöhnlich; da findet man auch noch eine „Holthött“ und einen Hausflur aus kleinen, platten



Löffelbrett, Gegend von Moers 1776
(Museum Moers)

grauen Steinen, mit der Jahreszahl 1720. Auf Heggershof, zehn Minuten von der Station Niep, an der Straße nach Blunn ist der Herd noch sehr gut erhalten, auch noch mit einem Hohl versehen. Auf Greevenhof ist die Brandmauer mit Platten hübsch belegt; Herdeisen sind auch noch da; ein Hohl fehlt, und über der Feuerstelle steht auch der unvermeidliche Kochherd.

Herr Molenaar aus Crefeld hat auf dem Binnmanshof bei Niep eine altdeutsche Küche eingerichtet.

Alle Gegenstände dieser Art in der Einrichtung des Herdes, der Küche, des Wohnraumes, des Schlafzimmers und der Bauerntracht sind im Graffschafter Museum musterhaft zusammengetragen.

Besonders ausgeprägt ist eine Gruppe von Möbelarbeiten, die im 18. Jahrhundert in der Graffschaft Moers entstand. Die Truhen sind in älterer Art durch einzelne Pilaster gegliedert, die auf geriefeltem Grunde mit Schuppenwerk verziert sind. Die Füllungen zeigen in plastischer Manier den alten doppelköpfigen Reichsadler, Seeweibchen und Vögel. Eine spätere Gruppe dieser Arbeiten überzieht die Fläche der Pilaster und des Hintergrundes mit einem durchlaufenden Muster von Rocaille mit leichten Blüten und Ranken, die streuwerkartig verteilt sind. Eine besonders schöne Truhe dieser Art zeigt den Alten Fritz, der am Niederrhein sehr beliebt war, zu Pferde. Solche Truhen wurden über den örtlich begrenzten Bedarf hinaus in Kapellen von einem Meister Bohnen am Ende des 18. Jahrhunderts hergestellt. Eine Bettstelle dieser Art in der älteren Manier aus Blunn zeigt in einzelnen Feldern einen Baum mit Vogel und einer Weinrebe als Symbol für Frühling und Herbst. Ein solches Stück zeigt deutlich, wie bei allen Arbeiten der Bauernkunst der Zusammenhang mit der Natur mitspricht. Von besonderer Schönheit in durchbrochener Arbeit sind Löffelbretter mit Blütenrosetten, Uhren



Graffschafter Museum, Gegend von Moers 1778 (Museum Moers)



Alte Frauentrachten in der Grafschaft Moers

mit Vögeln und leichtem Rankenwerk verziert, und Handtuchhalter mit Blüten und Tieren in fast persischem Charakter. Ähnlich durchbrochene Arbeit zeigen auch die sogenannten Feuerbehälter: am Niederrhein „Stöfges“, in Niedersachsen „Feuerkife“ genannt, eine Etymologie, die alles besagt.

Die Volkstümlichkeit in der Ausgestaltung des Museums in allen Gewerben und Betrieben, besonders in der Töpferei und Weberei, im Wandel der Zeiten erfährt noch eine interessante Erweiterung durch eine Galerie von Bildern, die bedeutende Persönlichkeiten der Grafschaft vorführt. Von ihnen sei hier des Moerser Dichters Gerhard Tersteegen, des Schiller-Biographen Karl Hoffmeister gedacht. An verschwundene und bedrohte Landschaftsbilder wollen die Darstellungen des Moerser Malers H. Bongart mahnen. In dieser Richtung läßt sich das Museum vielleicht insofern noch ausbauen, als man Modelle oder auch Aufnahmen der alten Schlösser wie Winter, Eyll (auf dem Friedhof ist hier das Grabdenkmal des Ritters Pallant (1605) besonders

gefährdet), Lauersfort u. a. und Nachbildungen alter Bauernhäuser dem Museum einverleibt. Das gleiche gilt von den Naturdenkmälern, dem herrlichen Baumwuchs, den Platanen, der berühmten, in Form einer Kanzel mit Prediger zugeschnittenen Eibe und anderen Prachtexemplaren von Bäumen, an denen gerade der Naturpark des Kreises Moers so reich ist und die wenigstens in guten Bildern erhalten bleiben könnten, ehe es zu spät ist.

Hier erwachsen für die Zukunft noch große Aufgaben. Daß die maßgebenden Persönlichkeiten sich ihrer bewußt sind, zeigt die geradezu vorbildliche Tätigkeit, die in letzter Zeit in dieser Richtung entfaltet wird.